

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 232 (1953)

Artikel: Die Gradabzeichen

Autor: Hartmann, Jakob

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375479>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tiefe, regelmässige Atemzüge verrieten dem wackeren Mädchen den Ort, wo der Bruder lag. Leise tastete sie sich durch den Raum und stieg bald auf den Gesuchten, der in einen leichten Halbschlummer gefallen war.

„Sanft rüttelte sie ihn an der Schulter.“

„Sepp – um Gottes willen, wach auf, aber keinen Laut, deine Rettung ist nahe.“

Schlafrunken fuhr der Gefangene auf.

„Toni – bist du's? Oder hat der Himmel ein Engelein gesandt?“ frug mit gedämpfter Stimme der Bursche und rieb sich die Augen.

„Ich bin's – die Toni! Mach rasch – es ist höchste Zeit zum fliehen, ganz in der Nähe befindet sich ein Törchen in der Mauer, durch das wir entweichen können“, drängte die Schwester.

Im Nu war der Bruder vollends wach, und leise schlichen die beiden der innern Mauer entlang bis zu einem verschwiegenen Pförtchen, das im Efeu versteckt, in die südliche Mauer eingelassen war.

Mit aller Wucht stemmte sich Sepp Eugster gegen das morsche Törchen und hob es aus den Angeln. Die kühle Nachluft schlug den beiden entgegen.

„Mir nach, Toni, ich kenne den Weg! Links unten liegt ein Steg, auf dem wir die Vorstadt erreichen und sind wir erst drüber, dann sind wir gerettet“, drängte Sepp. Und die Schwester an der Hand führend, stieg er vorsichtig zum Bach hinunter, sie tasteten sich über den schwanken Steg und erklimmen das jenseitige Ufer.

„Gerettet!“ jubelte mit gedämpfter Stimme der Bursche und reckte die Arme. „Wie hast du's nur angestellt, Schwesterlein?“ forschte der Bruder und er zog die Toni mit sich, den nahen Hang empor, um aus dem Bereich des Klosters zu kommen.

Leise erzählte ihm die Schwester, wie der Hund nach Hause gekommen, wie sie sich sofort auf den Weg gemacht und wie der alte Bonnwiller, der frühere Knecht der Familie Zollikofer, sie auf die richtige Fährte gebracht habe. Alles andere überließ ich dem Zufall und du siehst, wie gnädig es der Himmel mit uns meinte.

„Hm – es ist wahrlich Gottes Fügung! Aber, wie konntest du wissen, daß neben dem Karlstor ein heimliches Törlein vorhanden, durch welches wir den Klostermauern entrinnen konnten?“

„Oh – warum nicht?“ entgegnete die Toni, froh, daß die Nacht ihre erglühenden Wangen dem Bruder verhüllte.

„Schwesterlein, Schwesterlein – du hast ein Geheimnis, das du mir nicht verraten willst. Ist's nicht so?“ drängte der Bruder.

„Nicht doch – ich hab nichts zu verschweigen! Ich wußte es von Uli Eisenhut, der zwei Jahre im Kloster gewesen und mir öfters erzählte, wie die Klosterschüler durch dieses Törlein des Nachts heimlich das Kloster verließen, um den „Bären“ in der Speiservorstadt aufzusuchen, um erst spät in der Nacht heimzukehren. Das ist mir in den Sinn gekommen, als mich der Klosterbruder in jenes Gemach führte.“

Spät in der Nacht kehrten die beiden nach Hause zurück, wo die Mutter beim schwachen Talglicht, den Rosenkranz in der Hand, am Tische eingeschlafen war. Groß war ihre Freude, als die beiden Geschwister wohl behalten vor ihr standen.

Nicht lange hernach brach der Krieg zwischen dem Abt und den Appenzellern aus und Sepp war einer der tapfersten Krieger bei Bögelinsegg und später am Stoss, wo die Appenzeller ihre Freiheit blutig erkaufen.

Die Gradabzeichen

Von Jakob Hartmann

De Hopma Hörler häd iüs Rekrute dia Graadabzäache vom Korporaal bis zum Oberst erklär. Mer Rekrute händ denn müese repitiere.

„De Korporaal häd en baumelige Bendel am Ermel! De Wachtmeister häd en silberige Bendel am Ermel!“

De Hopma Hörler rüeft: „Jowohl! – Aber a beide-n-Ermel. Wyter! – Rekrut Broger! – A was aa kennt ma de Furier?“

De Broger rüeft: „A sinn rote Bockbäärtli aa!“

De Hopma lachet ond ment: „Ist au näbes draa heral! Ond a was aa kennt ma de Feldwääbel? Was ment de Frischhnecht?“

De Frischhnecht häd Achtigstellig aagnoh ond rüeft: „De Feldwääbel kennt ma a dem aa, wil er en lengere Saabel hed as meer ond denn no en chromme, ond Bendel graad so viel Blaz hond off beide-n-Ermel!“

„Ist au e Menig!“ säad de Hopma. „Passid uuf, mer fahrid wyter! – De Lüttenant häd e schmals Bendeli,

wia e Fideeli, wia e Schnürli om's Chäppi omma; de Oberlüttenant zwää ond de Hopma drüü!“

Doo stohd de Hopma Hörler vor en Innerrhoder zue ond froget: „So Mazenauer, wer bin ii?“

Doo ment de Rekrut Mazenauer: „So vils mer recht ist ond was i wääß bist du de Hamonieweet (Harmonie-wirt) z'Düüfe!“

De Hopma häd zwoor off syni Bryde off der Achsle zääget; aber er häd glych no müeje lache ab dem Bschääd. „So jetz passid uuf, mer göhnd wyter! Noch em Hopma chont de Mayor. Daseb häd e brääts Bändli om's Chäppi omma, so brääät wia e Nudle, ond der Oberlüttenant häd zwää. Ond wa ist denn seb fuer Enn, wo drüü dere brääte Bändli om's Chäppi omma häd? Schläpfer! – Was määnid ehr? –“

De Schläpfer rüeft i emm Schnall:

„Daseb ist de Tireltter vo de Nudlefabrik!“